



Günter Dellies

Zur Geschichte des Gymnasiums Warstade

Wenn man nach einem halben Jahrhundert auf das Vergangene blickt, rücken die Anfangsjahre stärker in den Blickpunkt als die letzten Jahrzehnte, die den Gestaltenden in unmittelbarer Erinnerung sind. Gleichwohl versucht die vorgelegte Festschrift, die unzähligen Facetten, welche eine Schule ausmacht, wiederzugeben, den ständigen Wandel ebenso wie das unwandelbar Beständige. Abstand und Nähe, Überblick und Detail, die Verknüpfung des vertraut Gegenwärtigen mit dem nur noch von wenigen Zeitzeugen erinnerten Vergangenen bilden die Elemente, aus denen sich das nächste halbe Jahrhundert des Gymnasiums Warstade gestalten mag.

Es mutet wie ein glücklicher Zufall an, besitzt aber dennoch die Faszination des Geplanten, dem zugleich Züge des Improvisierten in Fülle anhaften, daß im März 1946, knapp ein Jahr nach Ende des unseligen 2. Weltkrieges, gymnasialer Unterricht in Warstade beginnt. Aus Niedergeschlagenheit und Not regt sich früh das Bedürfnis, hier so etwas wie Ersatzunterricht für die Schüler erteilen zu lassen, die wegen unzulänglicher Verkehrsverbindungen nur unter unzumutbaren Bedingungen zum Athenaeum nach Stade gelangen können. So beklagt der Architekt Hermann Bauer aus Warstade in einem Schreiben vom 10. Oktober 1945 an den Schulleiter des Athenaeums, Oberstudiendirektor Wohltmann, daß die Fahrt nach Stade "zur Zeit nicht nur wegen der eingeschränkten Verkehrsverbindungen unmöglich, sondern auch, bedingt durch die Ernährungslage, ohne gesundheitliche Schädigung kaum durchführbar ist". Er schlägt in diesem Schreiben auf Anregung des Bürgermeisters in Warstade die Gründung eines örtlichen Schulvereins vor. Bereits einen Tag später, am 11. Oktober 1945, beantragt der Bürgermeister mit Schreiben an den Landrat des Kreises Land Hadeln in Otterndorf bei der Militärregierung die Gründung eines örtlichen Schulvereins, in welchem er darauf hinweist, daß "vielleicht noch Monate vergehen, bis einmal wieder die Möglichkeit gegeben sein wird, daß die Eltern ihre Kinder zu den (weiterführenden) Schulen fahren lassen können". Es bestehe ein großer Nachteil für die Schüler, und es dürften auch die Kinder der vielen Flüchtlinge nicht vergessen werden, denen jeglicher Besuch einer Oberschule versperrt bleibe. Er regt an, den Unterricht durch "abgestellte oder zusätzliche Lehrkräfte des Athenaeums" durchführen zu lassen, und bietet Klassenräume der früheren Rektorschule an.

Mit Erlaß vom 5. November 1945 genehmigt der

Regierungspräsident in Stade die Gründung eines Schulvereins in Warstade. Innerhalb einer Frist von 10 Tagen bittet er um Feststellung, welche Oberschüler in Frage kommen und ob ausreichend Räume vorhanden sind. Dies ist der verwaltungsrechtliche Durchbruch!

Am 5. Dezember übersendet der Schulrat in Otterndorf dem Regierungspräsidenten in Stade eine Liste "derjenigen Schüler, die für die Privatschule in Warstade in Frage kommen". Diese Liste umfaßt 144 Namen: 48 Schüler aus Basbeck, 37 aus Warstade, 30 aus Osten und 29 aus Westersode. Er vergißt nicht zu erwähnen, daß die Feuerungsbeschaffung im Konfirmandensaal in Basbeck leichter erscheint als in der alten Schule in Warstade.

Am 16. Februar 1946 teilt Wohltmann dem Bürgermeister in Warstade mit, daß "durch Verfügung des Herrn Oberpräsidenten die Parallelklassen des Athenaeums in Warstade genehmigt sind". Da "inzwischen ein gut laufender Schülerzug eingelegt ist", könnten die Schüler der Klassen 4 - 7 (heute 8 - 11!) nach Stade fahren. "Für die kleineren Schüler" (Klassen 5 - 7) könne Unterricht angesetzt werden. Alle Unkosten, auch das Gehalt der Lehrer, seien durch das monatliche Schulgeld von 20 RM zu decken.

Als Lehrkräfte stehen zunächst nur Studienrat Dr. Peters und Studienassessorin Bedürftig, die von der Militärregierung einstweilen zugelassen sind, unter Vorbehalt des Widerrufs zur Verfügung.

Wie sehr sich heute die Maßstäbe für Schülerbeförderung bis ins Anspruchsvolle gewandelt haben, belegt die Bemerkung Wohltmanns in einem Schreiben vom 8. Februar 1946 an den Bürgermeister, die Schüler könnten jetzt gut nach Stade kommen - zumindest die größeren von Klasse 3 (heutige Klasse 7) an -, da morgens ein Zug um 7.45 Uhr in Stade ankomme, der nachmittags um 17.30 Uhr zurückfähre! Diplomatisch - geschickt antwortet der Bürgermeister am folgenden Tage, indem er auf mögliche Zugverspätungen hinweist und darauf, daß es bestimmt im Interesse der Kinder und auch der Eltern liege, daß die vorgesehene Einrichtung nicht als überflüssig abgetan werde. Vielmehr seien eine ganze Anzahl von Eltern an ihn herantreten, die nach wie vor wünschten, daß die beabsichtigte Lösung durchgeführt werde.

Endlich ist es soweit! Am 4. März 1946 beginnt der Unterricht, am 19. März sendet Studienrat Dr. Pe-

